Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 32 (1938)

Heft: 9

Artikel: Zur Weltlage: ist die Entscheidung da?; Der Tag von Nürnberg; Und

nun?; Was auf dem Spiele steht?; Die Kräfte und der Ausblick; Der

Weltkampf; Die Judenverfolgung; Cäsar oder Christus?

Autor: Ragaz, Leonhard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-137223

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Seiler-Keller, Chur. — Dr. Willi Spühler, Zürich. — Dr. Helene Stähelin, Zug. — Ed. Stauffer, Prof., La Chaux-de-Fonds. — Alice Steiner, Bern. — Dr. Werner Stocker, Zürich. — Arnold Stöckli, Stans. — Pfarrer L. und M. Stückelberger, Winterthur. — Dr. Charlot und Vera Straffer, Zürich. — Pfr. P. Trautvetter, Zürich. — E. Treub-Coraz, Lauianne. — E. Tung, Schriftsteller, Bern. — E. Vischer-Alioth, Basel. — J. Wagner-Ammann, Lutzenberg. — Pfarrer Peter Walser, Andeer. — Otto Wirth, Redaktor, Winterthur. — Prof. Dr. Gertrud Woker, Bern. — Helene Zellweger-Abys, Zürich. — Dr. Ed. Zellweger, Zürich. — Pfarrer H. Zindel, Churwalden-Parpan. — U. W. Züricher, Sigriswil (Bern).

O Zur Weltlage O

Ich setze mich, nach einer schweren Nacht, nieder, um meinen Auffatz "Zur Weltlage" zu schreiben, im Ohre die schauderhaften Reden Görings und Hitlers (um von Göbbels und anderen zu schweigen), vor Augen die durch diese Reden und sicher nach Absicht und Plan der Redner auflodernde Flamme des Aufruhrs in der Tschechoslowakei und im Herzen die bange Frage aller Welt:

Ist die Entscheidung da? -

die lange erwartete, lange — im Sinne einer Wendung zum Guten — erhoffte, die lange — im Sinne einer Wendung zum Schlimmen — gefürchtete? Steht schon am Himmel das Zeichen des Weltbrandes? Hat es noch einen Sinn, etwas zu schreiben, oder verwandeln sich schon die Federn in Schwerter? Und wenn ich schreibe: was ist von dem in der Berichtszeit Geschehenen noch wichtig, was schon überholt, entwertet? Ich tue, so gut ich kann, was ich noch als meine Pslicht betrachte.

Wir sind, Ende Juli, bei der sogenannten Mission Runciman nach der Tschechoslowakei stehen geblieben. Die Frage war, ob sie Gutes oder Schlimmes bedeute. Ich war mißtrauisch. Runcimans Persönlichkeit slößte mir kein Vertrauen ein. Und die ganze Politik Chamberlains ohnehin nicht. Und nun? Das Mißtrauen scheint auf furchtbare Art Recht bekommen zu haben. Was am Anfang als bloßer Verdacht von Gewohnheits- oder Tendenz-Pessimisten erschien, scheint sich zu bestätigen: Runciman ist von Chamberlain und seiner Clique nach Prag geschickt worden, um die Tschechoslowakei ohne Krieg Hitler auszuliefern. Krieg wollte man um keinen Preis, aber nicht nur aus Pazisismus (davon nachher), vor der offenen Auslieferung scheute man wegen der öffentlichen Meinung zurück; darum mußte alles auf maskierte Art und nach und nach geschehen.

Alles unter dem Vorgeben einer freundschaftlichen "Vermittlung". Es war schon die ganze "Mission" etwas Eigentümliches. Sie bedeutete jene Intervention, die man, zum Scheine, in Spanien und China so forgfältig vermeiden will und bedeutete damit eine Entmündigung der

Tschechoslowakei. Sie bedeutete auch eine Sanktion der Intervention Hitlers. Zu ihm schickte Runciman Henlein, Hitlers Knecht, nach Berchtesgaden. Er selbst hielt sich mit Vorliebe zum Weekend bei deutsch-böhmischen Magnaten auf, die den Haß gegen die Tschechen seit Jahrhunderten im Blute haben und es nicht verschmerzen können, daß sie nicht mehr die Herren sind wie einst ... Wir wissen heute aus den sichersten Quellen, daß diese "Mission" und "Vermittlung" der Prager Regierung durch England, dem Frankreich wie immer Schildknappendienste leistete, aufgezwungen worden ist.

Was Runciman geleistet hat, kann nur mit einem Worte gekennzeichnet werden: das Wort heißt Erpressung. Er hat, unter der immer gröber werdenden Drohung, daß sonst England sich an der Tschechoslowakei desinteressieren werde, diese von einer sogenannten Konzession an Hitler ("die Sudetendeutschen") zur andern gedrängt, bis hart an den

Selbstmord hin.

Erinnern wir uns rasch dieser ganzen Geschichte von Erpressung und Verrat, die ein Shakespeare darstellen müßte. Die Prager Regierung hatte ein Minoritäten-Statut ausgearbeitet, das auch den höchsten irgendwie berechtigten Ansprüchen mehr als genügte. Es war darum die Angst Hitlers und seiner Knechte, daß die "Sudetendeutschen" (der Name ist bekanntlich ein Schwindel, eine schlaue Ersindung) sich darauf einließen. Als es soweit "verbesser" war ("Plan 3"), daß eine Verhandlung nicht mehr gut abgelehnt werden konnte, da kam plötzlich einer jener gemachten oder doch sofort maßlos aufgebauschten, entstellten und ausgenutzten "Zwischenfälle", diesmal der von Mährisch-Ostrau, wo die Polizei gegen wahrscheinlich für jenen Zweck bestellte deutsche Ansammlungen etwas unsanst vorgegangen war. Man wollte offenbar Zeit gewinnen.

Und warum? Die Antwort ist einfach: damit inzwischen die deutsche Mobilisation von 1½ Millionen Mann, "Manöver" genannt, erfolgen könne und dadurch ein furchtbarer Druck sowohl auf Prag als auf London und Paris, wie eine Ermunterung für die Henleinleute, geschaffen werde.¹) Runciman und seine Hintermänner versehlten nicht, diesen Druck auszunützen. Erinnern wir uns daran, daß die Henleinleute in Karlsbad ihre Forderungen in jene acht Punkte zusammengefaßt hatten, welche eine verkappte Auslieserung zunächst der Deutschen, dann, infolge davon, der ganzen Tschechoslowakei an Hitler bedeuteten. Besonders wichtig war diesem für seine Zwecke die Losreißung aus dem Bündnis mit Rußland auf der einen und mit Frankreich auf der andern Seite. Darum forderte der achte jener Punkte Freiheit für das Bekenntnis zur deutschen Weltanschauung, d. h. zum Nationalsozialismus, und eine Aenderung der tschechoslowakischen Außenpolitik im Sinne jener Loslöfung, welche die Vorläuserin der Vernichtung wäre. Das ist der Sinn

¹⁾ Auch der Besuch des französischen Lustgenerals Vuillemain in Berlin, diese Farce mehr, sollte wohl der Einschüchterung dienen. Vielleicht ebenso eine blutrünstige Manöverrede Mussolinis.

der ganzen Aktion. Ihre Stichworte waren "vollständige Gleichberechtigung" und "Autonomie". Nach und nach erinnerte man sich einer noch schöneren Losung: "Selbstbestimmung der Völker". Auf einmal war Wilson gut. "Selbstbestimmung" heißt in diesem Falle "Auslieserung in die Knechtschaft", "Autonomie" "Aufrichtung der Diktatur", "Gleichberechtigung" "Gleichschaltung". Aber noch andere Parolen fanden sich: "das Vorbild der Schweiz". Wir haben davon schon geredet. Der schweizerische Föderalismus, der auf Grund der Kantone ("Stände") im Laufe von vielen Jahrhunderten im Wesentlichen frei gewachsen ist, bedeutet etwas total anderes, als die Schaffung eines künstlichen Systems, durch das man historische Entwicklungen vergewaltigt. Jener ist ein Element der Eintracht, dieses ein Werkzeug der Zwietracht. Auch haben jene Kantone ("Stände") sich ganz ohne Rücksicht auf die Sprachen- und Nationalitätenunterschiede gebildet. Wenn man von der Schweiz in dieser Beziehung etwas lernen kann, so gerade, daß der Unterschied der Sprache und Nationalität ein friedliches und fruchtbares Zusammenleben der Völker auf keine Weise hindert, sondern sogar fördert, und es ist die Verkehrung einer großen Wahrheit in eine große Lüge, wenn man nun das schweizerische Vorbild gerade dazu benutzen will, die Menschen durch den Unterschied von Sprache und Nationalität zu trennen. Um davon zu schweigen, daß die "Autonomie" der schweizerischen Kantone, wenn man davon überhaupt reden will, etwas völlig anderes ist und meint, als die von den "Sudetendeutschen" proklamierte ihrer "Gaue" und mit eigener Außenpolitik oder gar Separation nichts zu tun hat.

Aber wozu davon noch reden? Es ist ja hossentlich nun jedem Ehrlichen klar, um was es sich handelt: Hitler will natürlich nicht die Befreiung der sogenannten "Sudetendeutschen"; für eine solche Befreiungswelle wären die Südtiroler ein unvergleichlich geeigneteres Objekt; er will die Tschechoslowakei, und damit die Herrschaft über

Europa.

Hand in Hand mit diesem Prozeß der Auflösung der Tschechoslowakei durch Konzessionen ging ihre Zersetzung durch andere Mittel. Man erhöhte die Tarise des Hamburger Hasens derart, daß sie für die Tschechoslowakei prohibitiv wurden. Man half mit den diabolischen Methoden, die schon in Oestererich gespielt hatten, krästig mit, daß die wirtschaftliche Not der Deutschen in der Tschechoslowakei wuchs. Man überhäuste diese mit einer Schmutzlawine von Lüge und Verleumdung. Dabei benutzte man besonders das Mittel, das ja in gewissen verkommenen bürgerlichen und christlichen Kreisen immer noch krästig wirkt: Man stellte die Tschechoslowakei, dieses am meisten demokratische Gebilde der heutigen Welt, dieses letzte Bollwerk der Demokratie im Osten, als Vorhut des Bolschewismus, Filiale Moskaus und damit Werkzeug des Weltjudentums hin. Und redete natürlich, anhand jener Zwischenfälle, von den "unerträglichen Leiden", die den Deutschen in

Böhmen von "dem entfesselten tschechischen Mob" zugefügt würden. Wobei viele Verbündete, allüberall, aber auch wie immer verblendete und unwissende Pazisisten, Sozialisten, Demokraten mit den Losungen der "Selbstbestimmung der Völker" und den Schlagwörtern vom "künst-

lichen Staat" und so fort Hitler Hilfsdienste leisteten.

Doch verfolgen wir nun die andere Linie weiter! Die Prager Regierung wurde zuletzt vor die englische Erklärung gestellt: "Wenn wir zwischen den Karlsbader Beschlüssen und dem Kriege zu wählen haben, so entscheiden wir uns für jene." So ist wörtlich der Regierung in Prag gesagt worden. Nach einem schweren Kampfe entschloß sie sich, noch einmal nachzugeben, und einen Entwurf ("Plan 4") auszuarbeiten, der sich den Karlsbader Forderungen bis an die Grenze des Möglichen annäherte. Nur an zwei Punkten machte sie Halt: Jene Autonomie sollte ihre Grenze finden am Rechte des Gesamtstaates, der sich Militär, Polizei und Außenpolitik vorbehielt, und an der demokratischen Kultur und Politik solle nichts geändert werden. Diese zwei Punkte sind freilich entscheidend; aber wie ihre Geltung behaupten, wenn Hitler im übrigen jene "Gaue" beherrschte, welche dazu noch gerade an der allein möglichen Verteidigungslinie der Tschechoslowakei liegen? Auf der andern Seite schien es freilich, als ob Henlein (= Hitler) nun über ein folches Angebot, das einer Kapitulation glich wie ein Ei dem andern, doch wenigstens zu verhandeln gezwungen sei. Aber das wollte Henlein (= Hitler) nicht. Warum nicht?

Es war inzwischen eine noch profitablere Lösung aufgetaucht. "Wie wäre es, wenn man die Sudetendeutschen aus der Tschechoslowakei loslöste und sie Deutschland angliederte? Warum soll man sie in einem Verbande zurückhalten, dem sie sich mit aller Gewalt entziehen wollen? Wäre eine solche Lösung nicht auch für die Tschechoslowakei bloß von Vorteil? Wäre sie dann nicht geschlossener, organischer? Und übrigens: Soll man denn um dieser paar Millionen Menschen willen einen Weltkrieg entfachen?"

Es war den Engländern vorbehalten, diese Losung auszugeben. Besonders die "Times" machten sich zum Werkzeug dieses volksmörderischen Planes. Man muß im Zusammenspiel der Cliveden-set, der die "Times" gehören, mit deutschen Kreisen und mit der Regierung Chamberlain (der mehr oder weniger ja auch zu jener "set" gehört) annehmen. Denn sicher haben die "Times" nicht ohne Wissen der Regierung diesen Stoß gegen die Tschechoslowakei geführt. Auch hatte Chamberlain vorher schon im Privatgespräch erklärt, daß das eigentlich sein Wunsch sei.¹)

In Frankreich hat scheint's die "République" die Losung ebenfalls aufgenommen. (Seither auch Andere! 19. Sept.)

¹⁾ Wie verblendet auch eine verbreitete Art von Sozialisten sein kann (wobei wohl die Unwissenheit auch eine Rolle spielt), zeigt die Tatsache, daß auch eine sonst so vortreffliche Zeitschrift wie "New Stateman and Nation" in das gleiche Horn stößt.

Eine Kritik des Planes sollte unnötig sein. Noch abgesehen davon, daß diese Loslösung schon deswegen unmöglich ist, weil die Deutschen über das ganze Land hin zerstreut und überall mehr oder weniger mit den Tschechen gemischt sind (was auch die Gau-Einteilung illusorisch machte), wäre diese rettende Operation das sichere Ende der Tschechoslowakei. Aber Hitler und Henlein wären Narren gewesen, wenn sie dieses Angebot nicht benutzt hätten.

Eine Vorbereitung dafür war die Erklärung Henleins, daß man das Recht der Selbstverteidigung für sich in Anspruch nehme und dabei Deutschlands Unterstützung mit allen Mitteln sicher sei. Ein "Freiwilliges Schutzkorps" war auch schon gebildet. Auch kam nun, wieder von auswärts unterstützt, das Stichwort eines Plebiszites auf, wodurch die Sudetendeutschen ihren Willen bekunden sollten. Was könnte demokratischer sein, ihr Angelsachsen und Neutralen? Vor allem aber bot sich als Mittel für dieses letzte Ziel

Der Tag von Nürnberg

an, auf den hin überhaupt diese ganze Taktik berechnet war.

Man darf alles Drum und Dran desselben übergehen, um sich an das zu halten, was davon wesentlich ist: seine Einstellung auf das tschechoslowakische Problem.')

Hitler hat ihn den Parteitag Großdeutschlands genannt. Zutreffender nennt man ihn den Parteitag der auf den Gipfel getriebenen Lüge und Frechheit.²) Er war Lüge in solchem Maße, daß wenn man sozusagen Satz für Satz ins Gegenteil übersetzt, ein ziemlich richtiges Bild der Dinge der geschichtlichen Entwicklungen der Lage Deutschlands und des Problems der Tschechoslowakei herauskommt. Was Göring in seiner von Gemeinheit strotzenden Rede von der wirtschaftlichen Lage Deutschlands und seiner sich darauf beziehenden Kriegsbereitschaft sagt, entspricht wohl alles ziemlich genau den Tatsachen, wenn man jene Uebersetzung vornimmt. Prüfen wir einen Augenblick das über die Tschechosslowakei Gesagte darauf hin.

"Ein kleines kulturloses Volk da unten, ein Splitter, von dem kein Mensch weiß, woher er gekommen ist, untersteht sich, ein Kulturvolk dauernd zu unterdrücken und zu schikanieren. Wichtig sind nicht die lächerlichen Knirpse in Prag, hinter denen steht Moskau, stehen die ewigen jüdisch-bolschewistischen Drahtzieher. Die demokratischen Völker fallen darauf herein. Wenn die Welt von Krieg und Kriegsgeschrei widerhallt, brauchen die Demokratien einen Schuldigen, und so such man ihn bei den starken Völkern, den Ordnungsstaaten (!). Deutschland und Italien wollen aber nicht die Kriegsfackel anzünden."

¹⁾ Die "Chronik" wird Ergänzendes bringen.

²) Es widerspricht dieser Charakteristik nicht, sondern bestätigt sie, daß einer der Hauptvorträge, von Dr. Dietrich gehalten, ausgerechnet gegen — die "Presselüge" (!) gerichtet war.

lüge" (!) gerichtet war.

Um das Stichwort "Großdeutschland" zu illustrieren, wurden auch die "Reichsinsignien", Krone und Szepter des alten "Römischen Reiches deutscher Nation" nach Nürnberg gebracht.

So die wirklich gesprochene Rede. Und nun: "Ein Splitter, von dem niemand weiß, woher er gekommen ist." Göring weiß das vielleicht wirklich nicht. Andere, wenn sie nicht Morphium genommen haben, wissen, daß die Tschechen ein Glied der großen slavischen Völkerfamilie sind, genau wie die Bayern und Schwaben eines der germanischen, und daß sie schon vom fünften Jahrhundert an, schon früh mit den Deutschen zusammen, in Böhmen und Mähren leben. "Kulturlos!" Prag war ein strahlender Mittelpunkt der europäisch-christlichen Kultur, als da, wo jetzt Berlin steht, noch die Wildschweine hausten. "Unterdrücken und schikanieren." Mehr als zweihundert Jahre lang haben die den Habsburgern verbundenen Deutschen das tschechische Volk zerstampst und sind nun freilich böse, daß die Rollen sich geändert haben. Geändert, nicht etwa umgekehrt; denn diese "Unterdrückten" besitzen genau wie die Tschechen das allgemeine aktive und passive Wahl- und Stimmrecht für Männer und Frauen, vollkommene Freiheit der Presse, der Verfammlung, der Organifation und Parteibildung, vollkommene Freiheit im Gebrauch ihrer Sprache und in der Gestaltung ihrer Kultur, eine Universität wie die Tschechen, die doch dreimal zahlreicher sind, zwei technische Hochschulen (die Tschechen nur eine!), eigene Schulen in größerem Maße als die Reichsdeutschen selbst, und so fort. Das alles könnte sogar ein Göring wissen, während man ihm freilich nicht zumuten darf, etwas von Johannes Hus, Peter von Cheltschitsch, Amos Komenius und Thomas Masaryk zu ahnen. "Jüdisch-bolschewistische Drahtzieher." Nicht ein Jude ist unter den führenden Männern der Tschechoslowakei. Die kommunistische Partei hat eine sehr geringe Bedeutung. Moskau kann höchstens Gewinn machen, wenn Hitler ihm durch den Angriff auf die Tschechoslowakei solchen verschafft. — Endlich "Krieg und Kriegsgeschrei", durch die Demokratien verursacht, während Deutschland und Italien sich hüten, die Kriegsfackel anzuzünden: Abessinien, Spanien, Oesterreich, Palästina! Es wäre töricht, hier noch mehr antworten zu wollen. Die Uebersetzung braucht keine Kunst.

Aber Göring hat auch England beschimpft.

"Es würde England nicht schlecht anstehen, statt von Frieden zu schwatzen, etwas dafür zu tun. Warum schafft es nicht Frieden in seinem alten Judenstaat da unten, wo Mord und Totschlag wüten?"

Hier sei nur darauf hingewiesen, daß in Palästina "Mord und Totschlag" wüten, weil die "Ordnungsstaaten" sie anstisten. Um vom "Schwatzen vom Frieden statt etwas dafür zu tun" zu schweigen.

In Hitlers Rede, die ebenfalls Satz für Satz wahr ist, wenn man sie ins Gegenteil übersetzt, sind in bezug auf die Tschechoslowakei vier Punkte wesentlich. 1. Die Wahrheit vom 21. Mai erfährt eine freche Umdrehung. Damals habe es sich um einen "Ueberfall" auf Deutschland gehandelt, den die Tschechoslowakei geplant habe. Herr Benesch habe die Lüge erfunden, daß es umgekehrt gewesen sei. Diese unerhörte Beschimpfung eines fremden Staatsoberhauptes durch ein anderes läust so

nebenher. (Man erinnert sich im übrigen an die deutsche Darstellung von der Entstehung des Siebziger Krieges mit Frankreich. "Er wurde Deutschland aufgezwungen" erklärt Hitler. Es ist auch wahr: nämlich durch Bismarck!) 2. Von den angeblichen Leiden der "Sudetendeutschen" wird auf eine Weise geredet, deren nur die Virtuosität der Lüge fähig ist. Sie werden "mißhandelt", "um ihre Lebensrechte gebracht", "planmäßig ruiniert und einer Ausrottung überliefert". Dabei sind es die andern, auf denen von den Henleinleuten aus ein furchtbarer Terror lastet. 3. Das Wichtigste und Schlimmste aber ist die Drohung, man werde diese mißhandelten "Volksgenossen" nicht im Stiche lassen, falls Verhandlungen, die man nicht ausschließe, ihnen nicht rasch ihr Recht verschafften. 4. Worauf die Rede ziele, hätte man endlich aus jenen Stellen entnehmen können, die darauf berechnet sind, England, Frankreich und Polen von der Tschechoslowakei abzulenken, indem ihnen versichert wird, daß man mit ihnen, nach all den gebrachten Opfern für den Frieden keine Konflikte mehr habe. "So wahr Gott lebt", heißt es am Schlusse, und das ist zugleich die Kulmination der Lüge.

Und nun?

Die ganze Welt hat auf eine solche Rede eines solchen Mannes gelauscht. Auch eine apokalyptische Tatsache!1)

Was bedeutete sie?

Man muß sich wieder dessen erinnern, was vorausgegangen ist.

Hitler war am 21. Mai vor England und Frankreich zurückgewichen. Seine Generäle hatten ihm klar gemacht, daß Deutschland für einen Krieg mit den stärksten Mächten der Welt nicht gerüstet sei. Besonders hatten sie, wie berichtet wird, darauf hingewiesen, daß diesmal die Feinde wohl in Deutschland selbst eindringen würden. Darauf hatte Hitler den Befehl gegeben, sofort die deutschen Befestigungen im Westen, gegen Frankreich, mit allen Mitteln zu forcieren. Das ist denn auch geschehen. (Man sieht, nebenbei, welch ein Irrtum die französische Losung "Sicherheit" ist, deren Verkörperung die Maginot-Linie darstellt.) Berge von Material werden Tag für Tag nach dem Westen geschafft, Hunderttausende von Arbeitern, auch österreichische, zum Teil von ihren Arbeitsplätzen weg, dorthin spediert. (Die Pyramidenbauten der Pharaonen durch die Sklaven werden davor ein Kinderspiel!) Flugplätze werden in Serien angelegt. Kein Mann unter 65 Jahren darf Deutschland dauernd verlassen. Wozu die Manöver kommen, welche England zu einer Anfrage veranlassen, was sie wohl bedeuteten.

Und nun — was plant Hitler?

Die Auslegung seiner Rede schwankte einen Augenblick zwischen

¹⁾ Inzwischen hat Benesch Hitler und Göring geantwortet, selbstverständlich auf einem ganz anderen Niveau, aber — leider! — ohne die Krast, welche die andern haben, wenn sie dieselbe auch vom Teufel beziehen.

"Optimismus" und "Pessimismus". Man hatte noch Schlimmeres erwartet: ein Ultimatum, die Forderung eines Plebiszites. Es schien, als ob Hitler vor dem Krieg doch zurückgewichen wäre. Freilich wußte man, daß das keine Entscheidung bedeute. Es würde nun versucht werden, die Tschechoslowakei durch die andern Mittel zu bekommen. Und hier zählte man vor allem auf England, dem Frankreich wie immer nachgeben werde.

Wir kehren damit zur Mission Runciman zurück. Was in aller Welt kann denn England zu einer solchen Politik veranlassen, die mit dem Selbstmord der Tschechoslowakei den eigenen verbindet? Denn es sieht doch jedes Kind, daß Hitler, wenn er nach der Ueberwältigung der Tschechoslowakei Mitteleuropa und Südosteuropa beherrscht, zuletzt gegen Frankreich und England vorstoßen wird und dann mit viel Aus-

ficht auf Erfolg. Warum sehen diese Engländer es nicht?

Weil sie eben verblendet sind. Und verblendet sind sie durch Klassenhaß und Klassenangst wie durch Hochmut. Sie erblicken, wie die ganze Weltreaktion, besonders auch die französische Rechte, in Hitler einen Schutz vor Rußland, das sie vor allem fürchten. Sie lieben Hitler vielleicht nicht gerade, aber sie fürchten, daß sein Sturz eine Umwälzung herbeiführen könnte, die auch ihre eigene Klassenherrschast beseitigte. Darum gilt es, ihn zu halten und zu fördern. Ihr Hochmut aber verleitet sie, die Gefahr, die er bedeutet, nicht so ernst zu nehmen. Sie halten es für möglich, ihn, und mit ihm auch Mussolini, doch zuletzt in ein politisches System einzufangen, worin die bestehende Ordnung gesichert und sie schließlich doch die Herren wären. Marx bekommt nicht nach unten, aber nach oben recht. Bei den Arbeitern ist der nationale Gedanke stärker als das Klasseninteresse, bei den obern Schichten aber, den "nationalen Kreisen", das Klasseninteresse stärker als das nationale.

In diese Sachlage fügt sich die "Mission Runciman" ein. Sie sollte die Eroberung der Tschechoslowakei für Hitler auf eine Weise bewerkstelligen, daß weder Frankreich, das bei einem offenen Angriff vertraglich gebunden wäre, der Tschechoslowakei zu Hilse zu kommen, noch in seinem Gesolge England verpslichtet würde, für sie das Schwert zu ziehen. So würde auch der Weltkrieg vermieden, was für viele dieser

Politiker wirklich ein ernstes Anliegen ist.

Um nun zu Hitler zurückzukehren, so war also dieser Weg möglich. Er wäre wohl der schlimmste von allen gewesen. Aber es war auch anderes möglich. Es gingen Gerüchte um, unmittelbar auf die Rede Hitlers werde in der Tschechoslowakei eine Provokation größten Stils, dem Reichstagsbrand analog, erfolgen, etwa in Form eines Attentats auf einen der Führer der "Sudetendeutschen". Dann werde ein Plebiszit gefordert werden, oder auch Hitler direkt einschreiten.

Und nun ist dieses Andere eingetreten. Das ist der Sinn der Vorgänge im deutschen Gebiet. Es sind Provokationen in großem Stil, von den Deutschen planmäßig ausgehend. Die Prager Regierung, darauf vorbereitet,

erklärt das Standrecht. Die Deutschen stellen ein Ultimatum, verlangen eigene Polizei; das Plebiszit taucht auf. Die Regierung antwortet nicht — mit Recht.

Was wird Hitler tun? Die Welt ist im Fieber. Panik bricht aus. Das Gold slieht nach Amerika. Die Franzosen besetzen die Maginot-Linie und mobilisieren einen Teil des Heeres. Die englische Hauptslotte konzentriert sich in der Nordsee. Was wird der morgige Tag bringen? 1)

Machen wir uns nochmals klar,

Was auf dem Spiele steht?

Zunächst für die Tschechoslowakei selbst. Noch abgesehen vom Letzten: dem Untergang. Es ist vor allem nicht zu vergessen, daß es unter den Deutschen selbst in Böhmen und Mähren auch eine Opposition gibt und zwar keine kleine, bestehend aus Sozialdemokraten, Kommunisten, Demokraten und dissidenten Katholiken. Trotz dem unerhörten Terror der Henlein-Partei betrug sie bei den letzten Wahlen 22 Prozent. Es stimmten rund 400 000 Sozialdemokraten, 120 000 Kommunisten und 50 000 Katholiken gegen Hitler. Das sind auf 3,5 Millionen 600 000 Menschen. Wenn man die Tatsache jenes Terrors bedenkt, der jene Wahlen völlig verfälschte, so darf man ruhig sagen, daß ein gutes Drittel jener Bevölkerung alles eher wünscht, als die "Befreiung" durch Hitler. Dieses Drittel verfiele einem schauderhaften Los, wenn diese "Befreiung" käme. Mag man auch von den andern erklären, wenn sie lieber in ein Zuchthaus wollten, als in der Freiheit leben, dann müsse man sie ziehen lassen, so sollte man doch an dieses Drittel denken. Wobei übrigens auch die Masse der Henleinpartei, die früher gar keine solchen Neigungen hatte, bloß durch Agitation und Lüge aufgepeitscht ist. Einem solchen Trug sollte man nachgeben?

brieren, jetzt so gut wie am 21. Mai.

Ein Gutes mag, wohl sehr entgegen der Absicht Chamberlains und seiner "set" diese fürchterliche Sache gehabt haben: Hitler hat seine Karten offen auf den Tisch gelegt. Nun gilt es zu entscheiden zwischen Widerstand (der keineswegs Krieg bedeutete, sondern die einzige Friedenschance wäre) und Ueberlieserung der Herrschaft über Europa an Hitler, mit sicherem Weltkrieg jetzt oder bald.

Vielleicht ist in dem Augenblick, wo dies geschrieben wird, in London und Paris die Entscheidung schon gefallen, der große Verrat geschehen. Gott sei uns gnädig!

¹⁾ Er hat Chamberlains Flug nach Berchtesgaden gebracht. Wieder drängt sich das "apokalyptisch!" auf die Lippen: Der Ministerpräsident des größten Weltreiches bittet Hitler, zu ihm kommen zu dürfen. So tief bist du gefallen, stolzes Albion? (Vgl. Jesaja 14, 12.) Denn dieser Flug mag das sentimentale und romantische Empfinden der Angelsachsen und vieler andern entzücken; er hat nicht dem Frieden gedient, sondern dem Krieg. Denn er hat das Selbstbewußtsein Hitlers ins Maßlose gesteigert und sein sehr geschwundenes Prestige in Deutschland so vermehrt, daß er nun eher den Krieg wagen darf. Er habe denn auch die ziemlich unverhüllte Preisgabe der Tschechoslowakei gesordert, die Chamberlain lieber verhüllt überliesert hätte. Denn darum handelt es sich doch von vornherein. Nur Festigkeit könnte den Krieg verhindern, nicht Antichambrieren, jetzt so gut wie am 21. Mai.

Furchtbarer noch wären die Folgen für die ganze Welt. Wir haben sie schon wiederholt dargestellt. Mit der Tschechoslowakei siele tatsächlich, es ist keine bloße Redensart, das letzte Bollwerk der Demokratie in Mittel- und Osteuropa. Als solches wird sie glühend gehaßt, von Mussolini wie von Hitler — es sind nicht nur die Machtpläne, die zu ihrer Vernichtung treiben. Aber wenn dieses Bollwerk siele, so wäre Hitler, wie gesagt, Herr über Mitteleuropa und dann über Europa. "Wer Böhmen hat, beherrscht Europa." (Bismarck.) Europa käme unter die Walze des Nazismus und Faschismus; die Demokratie wäre erschlagen.

Es ist darum eine völlige Verkennung des Sachverhaltes und eine traurige Kurzsichtigkeit, wenn gewisse Engländer und Franzosen erklären: "Sollen wir denn für die Tschechen kämpfen?" Nein, ihr kämpst nicht für die Tschechen, sondern ihr kämpst für euch selbst. Der wahre Sachverhalt ist vielmehr: Nicht Ihr kämpst für die Tschechen, sondern die T schechen kämpfen für Euch! Durch Eure verräterische Feigheit wird auch nicht der Weltkrieg verhindert — im Gegenteil. Gestärkt durch diesen ungeheuren Machtzuwachs dürfte Hitler, der im Osten keine dauernden Aussichten hat, es mit sehr viel Aussichten unternehmen, gegen Westen vorzustoßen, mit der Niederwerfung Frankreichs auch England tötlich zu treffen, sein Weltreich zu stürzen und selbst das Erbe anzutreten. Die Sache liegt nicht so, daß Ihr die Wahl habt zwischen Nachgeben ("Karlsbader Forderungen") und dem Krieg. Ihr könntet jetzt noch durch Festigkeit den Krieg verhindern, Ihr werdet ihn aber durch falsches Nachgeben mit Sicherheit bekommen, nur in einer viel furchtbareren und für euch ungünstigeren Form. Es sei denn, Ihr wolltet einfach vor Hitler kapitulieren!

Das find keine Phantasien!

Und die Tschechoslowakei: das Volk des Hus, das Volk Tabors, das Volk des Komenius, das Volk Masaryks, Träger von Größtem, was das Abendland gesehen hat — das sage ich mit Bedacht — sollte, nach jahrhundertelangem Todesschlaf der Unterdrückung, kaum wieder zum Leben und Licht erstanden, schon wieder versinken? Es ist nicht zu denken!

Die Kräfte und der Ausblick.

Aber die Entscheidung ist nicht zu vermeiden. Und zwar stellt sie sich politisch so dar: Es erfüllt sich nun die Alternative, zu welcher sich die ganze Entwicklung seit 1933 immer deutlicher gestaltete: Entweder bricht Hitler an der inneren Katastrophe zusammen, oder er bricht nach außen und erzeugt durch Sieg oder Niederlage die Weltkatastrophe.

Fassen wir zuerst das Zweite ins Auge. Was für Chancen hat Hitler? Wer geht mit ihm? Wohl höchstens Italien. Japan hat im Osten genug zu tun. Polen rückt ab. Rumänien will mit dem Westen gehen und sogar den russischen Millionenheeren den Weg nach Westen öffnen. Es bleibt im Wesentlichen nur Italien. Im Ernst? Das glauben wenige

Deutsche. Dieser Rohrstock könnte dem, der sich darauf stützte, arg durch die Hand stechen. Deutschland gegenüber stünden außer der Tschechoslowakei Frankreich, Rußland und England, aber in irgend einer Form, trotz Roosevelts Rede — von der nachher! — auch die Vereinigten Staaten. Dazu die Gefühle der riesigen Mehrheit aller

Völker. Und Oesterreichs innerer Widerstand!

Und wie steht es im *Innern*? Ist Deutschlands Lage so, daß es dieses unerhörte Abenteuer wagen dürste? Auf keine Weise. Man darf, auf Grund der besten Informationen folgendes für sicher halten: Die Wirtschaftslage ist so, wie sie etwa 1917 war. Auch die militärische Vorbereitung ist keineswegs fertig. Zwischen Militär und Partei und in der Partei selbst zwischen den Häuptlingen herrscht scharse Zwietracht. Vor allem aber: die große Masse des Volkes will keinen Krieg, verabscheut ihn; sie erwartet davon, wie auch die Militärs, unter den heutigen Umständen Deutschlands Untergang. Und mit Recht. Wie will man mit einem Volke siegen, das man im Kriegsfall durch 500 000 Mann SS-Truppen überwachen lassen muß? Es wäre dasür ein "Blitzkrieg" nötig; aber Spanien wie China zeigen, daß dieser eine Illusion sein könnte. Noch einmal: Wie wollte man mit einem solchen Volk und Heer gegen die ganze Welt siegen? Es ist anders als 1914, ganz sicher.

Das Regime ist durch und durch faul, zum Sturze reif, nur noch durch die Gewalt gestützt. "Wenn Hitler Krieg anfängt", so lautet

draußen die Losung, "dann ist es mit ihm zu Ende."1)

Aber könnte nicht gerade diese verzweifelte Lage des Regimes Hitler, wie Mussolini, in das furchtbare Abenteuer des Weltkriegs treiben?

Gewiß. Und hier liegt die ungeheure Gefahr des Augenblicks.

Gibt es hier eine Hoffnung?

Ich antworte: Ja, es besteht eine menschlich-politische Hossnung. Ich halte es immer noch für möglich, ja sogar für wahrscheinlich, daß im Angesicht des offenen, zum sicheren Untergang führenden Wahnsinns, sowohl in Deutschland als in Italien sich Kräste zeigen würden, die Widerstand leisteten und mit Erfolg. Ich weiß, warum ich das sage und rede nicht utopisch. Aber ich füge hinzu: diesen möglichen, ja wahrscheinlichen Widerstand sollte eine rechte Politik stärken. Man darf wohl ruhig sagen: Wenn Frankreich, England, Rußland und die Vereinigten Staaten (von den "neutralen" Feiglingen und Drückebergern muß man wohl absehen, obschon es in erster Linie ihre Rettung wäre) miteinander eine Erklärung abgäben, daß sie fest und entschieden gegen sie zusammenstünden, falls Deutschland und Italien sich noch einen

¹⁾ Wie tief die Opposition schon geht, zeigt u. a. die Tatsache, daß der vierundsiebzigjährige Graf Westarp, der vieljährige Führer der Deutschnationalen, wegen einem "Komplott", das er angestistet habe, zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist.

Gewaltakt erlaubten, dann wäre der Friede nach menschlicher Berechnung gerettet und die Diktatoren gestürzt. Eine solche rechte Politik sollte negativ dem deutschen Volke zeigen, was der Krieg für es bedeutete und sollte positiv ihm zeigen, daß es einen andern Weg gibt zu Rettung und Heil, Freiheit und Größe. Das kann man — tut es!

Vor allem wird es dabei auf England ankommen. Aber England ist an Frankreich gebunden. Also kommt es auf Paris an.¹) Und zuerst auf Prag. Es bleibe fest. Dann kann es etwas von Sanheribs Los erleben. Nur nicht in ewigem Nachgeben das Heil erblicken. Mächtig regt sich der Widerstand dagegen in Heer und Volk: es bleibe — um Gottes Willen! — dabei.

Das Verderben kann noch gewendet werden.

Freilich — brauche ich das wirklich noch zu sagen? — in letzter Instanz — die auch erste Instanz ist! — nicht durch menschlich-politische, oder gar militärische Mittel, sondern durch den Stein aus der Höhe,

durch den Spruch Gottes über Sanherib.

Doch auch wir sollen Gott helsen, Gott entgegenkommen, durch Gebet, durch den Gang in den "Tempel", durch Glauben, durch den Widerstand des Glaubens. Warum liegt eine solche Lähmung auf der Welt? Damit schaffen wir dem Verderben die Bahn! Auf — erwache: Menschengemeinde, Gottesgemeinde — daß Gott seinen Spruch tun kann über Sanherib!

Der Weltkampf.

Durch die furchtbare Aktualität der Dinge, von denen wir nun geredet, werden im Augenblick alle andern in den Hintergrund gedrängt, so wichtig sie an sich auch sein mögen. Aber sie gehören doch auch dazu, gehören alle zum gleichen Kampf, und wir müssen darum von ihnen reden, wenn auch etwas kürzer, als es sonst der Fall wäre.

I. In Spanien handelt es sich besonders deutlich um die gleiche Sache. Und hier ist nun festzustellen, was fast ein Wunder ist: Spanien behauptet sich, scheint eher gestärkt. Es ergreist sogar, am Ebro, eine erfolgreiche Offensive und verteidigt ihre Ergebnisse gegen den gesteigerten Ansturm der "nationalen" Truppen Italiens, Deutschlands und Marokkos. Es wird behauptet, daß an diesen Erfolgen der Regierungstruppen das Hinterland Francos beteiligt sei, das sich immer stärker gegen eine "nationale Bewegung" wende, welche unter Beihilse des Erbseindes, Italiener und Deutsche, zu Herren Spaniens macht. Man sagt sogar voraus, daß eines nicht fernen Tages das gesamte wirklich spanisch empfindende Spanien sich gemeinsam gegen die fremde Invasion und Unterdrückung wenden werde. Auch von Vermittlung und Waffenstillstand ist in gesteigertem Maße die Rede.

¹⁾ Aus dem leider nun üble Nachrichten kommen. Wird Frankreich wirklich so kraß sich selbst und Andere verraten? Es wäre sein Selbstmord! 17. Sept.

Inzwischen geht das Grauen weiter.1) Im Baskenlande allein seien 60 000 Katholiken in den Gefägnissen Francos; nur von Juli bis Dezember 1937 feien 2800 Todesurteile vollzogen worden. Groß ist die Not an Lebensmitteln, und verstärkte Hilfe ist, besonders beim Blick auf den kommenden Winter, dringend nötig. Dabei zerstören die Flieger Mussolinis mit Absicht besonders die Orangenhaine, um eine Konkurrenz zu ruinieren und zeigen auch damit, wie sehr es ihnen um die Erlösung Spaniens zu tun ist. Dieser Luftgreuel geht im übrigen auch weiter. Die Engländer haben nun die gescheiterte Prüfungskommission durch eine eigene ersetzt, und sie hat doch am Beispiel einer neuerlichen Bombardierung von Alicante der Wahrheit, die jedermann kennt, die Ehre geben müssen.

Daß die Nicht-Interventions-Farce zu Ende ist, läßt sich nicht mehr leugnen, trotzdem Chamberlain und die Seinen sie gern noch fortsetzen möchten. Auch Blum rückt nun öffentlich von seinem Kinde (oder Stiefkinde?) ab und erklärt, man habe unter der Regierung der Volksfront zwar nie Material und Menschen aus Frankreich selbst geliefert, aber die von anderwärts kommenden durchgelassen. Aber die Pyrenäengrenze bleibt auch jetzt, entgegen allen Abmachungen, geschlossen. So

will es Chamberlain, und Bonnet gehorcht ihm gerne.

Und nun hat ja auch Franco, nach langem Zögern, auf einen neuen Appell, mit der Rückziehung der "Freiwilligen" Ernst zu machen, mit einem kaum verhüllten Nein geantwortet, während die Regierung zu-

gestimmt hat.

Chamberlains Politik ist offenkundig gescheitert. Der famose Graf Ciano erklärt dem famosen Lord Perth, die italienischen "Freiwilligen" könnten doch ihre "Mission" in Spanien nicht aufgeben. Chamberlain müßte nun, wie er für diesen Fall versprochen, seinen "Hut essen". Wohl auch, um diesen zu erhalten, hofft er auf Hitler. Denn natürlich stehen der Kampf um Spanien und der um die Tschechoslowakei in einem tiefen Zusammenhange.

2. Und selbstverständlich auch der in China. Hier hat sich inzwischen eine sehr wichtige Episode abgespielt. Der Kampf um den Tschang-kufeng-Hügel an der Grenze zwischen der Mandschurei und Sowjet-Rußland, der in Wirklichkeit ein kurzer aber wilder und blutiger *Krieg* war, hat mit einer offenkundigen Niederlage der Japaner geendet. Damit ist, so scheint es, eine Waffenhilfe Japans für Deutschland bei einem

Zusammenstoß mit Rußland ziemlich ausgeschlossen.

¹⁾ Neuerdings hat der bekannte konservativ-klerikale Schriftsteller Bernanos, an Erlebnisse in Mallorca anschließend, die unerhörten Taten dieses "christlich-nationalen" Spanien in dem Buche: "Les grands cimetières sous la lune" erschütternd beschrieben.

Es fei in diefem Zufammenhang auch erwähnt, daß zwei der allerbeften Vertreter des neuen französischen Katholizismus, Jacques Maritain und François Mauriac, weithin die Stellung eines José Bergamin und Semprun Currea teilen und das auch aussprechen, freilich nicht, ohne dafür schwere Anfeindungen zu erfahren.

Noch mehr: der Chef der abberufenen deutschen Militärmission in China, General von Falkenhausen, erklärt beim Weggang: "China ist unbesieglich", und ähnlich sprechen auch viele andere Kenner der Sach-

lage aus.

Wenn sich das erwahrt — und alles sieht darnach aus — dann ist es eine Tatsache von gewaltigster Bedeutung: dann ist Japan, die imperialistisch-faschistische Vormacht des Ostens, gestürzt, der Riesenkampf um den Pazisischen Ozean, der als schwere Wolke über der Zukunstaussicht der Welt hing, erledigt, neuen, besseren Entwicklungen das Tor geöffnet. Wobei nur eins vorausgesetzt und dringend gehofft werden muß: daß China nun nicht selber dem Geiste verfalle, den es abwehren wollte, sondern zu seiner alten, vertiesten und erneuerten Kultur, deren letztes Wort "Friede" ist, zurückkehre, mit andern Worten: daß es auf Sun-Yat-Sens Bahn weitergehe.

Die Opfer sind freilich ungeheuer. Zum Wüten der Cholera (übrigens in beiden Lagern) und der japanischen Soldateska, besonders gegen die Frauen, gesellen sich nun in steigendem Maße die japanischen

Gifigale.

3. Auch auf dem Kampfesfeld, wo die Diplomatien miteinander ringen, vollzieht sich weiter eine Entwicklung, die der "Achse" vorwie-

gend ungünstig ist.

Eine Konferenz der Balkan-Entente in Saloniki endigt mit einer Versöhnung zwischen ihr und Bulgarien, welche dem Einfluß Deutschlands und Italiens auf dem Balkan einen Damm entgegensetzt. Englisches und französisches Kapital tut das Uebrige.

Die Konferenz der Kleinen Entente in Bled (Jugoslawien), der man ein übles Prognostikum stellte, hat dieses nicht bestätigt. Es gelang (wohl infolge des rumänischen Einslusses) nicht, die Tschechoslowakei zu isolieren. Dagegen wurde Ungarn, unter Aushebung des Vertrages von

Neuilly, die volle "Wehrhoheit", das Idol dieser Zeit, bewilligt.

Ungarn selbst schwankt zwischen der hestigen Leidenschaft seines Revisionismus und seines Agrarfeudalismus, der sich behaupten will, auf der einen und dem Rest seines nationalen Stolzes, welcher einem deutschen Vasallentum widerstrebt, auf der andern Seite. Der Besuch des Regenten Horthy in Berlin und Kiel, wo er mit dem ganzen groben Pomp des Nazistils empfangen wurde und seine Gattin den Panzerkreuzer "Prinz Eugen" tauste, scheint doch nicht ganz zu einer Kapitulation geführt zu haben.

In Jugoslawien, dessen Volk in überwältigender Mehrheit gegen Hitler-Deutschland ist, wolle der Kroatenführer Matschek wieder die

Opposition zu sammeln versuchen.

Wichtiger ist die Wendung in Polen, falls sie wirklich so geschehen ist, wie berichtet wird. Polen habe entschieden gezeigt, daß es auf keinen Fall mit Deutschland gegen die Tschechoslowakei und sogar nicht gegen Rußland kämpfen werde, sondern eher noch umgekehrt. Freilich

scheint die Politik des Obersten Beck noch weiter zu gehen. Es solle der ständige polnische Vertreter beim Völkerbund abberusen und sozusagen ein halber Austritt aus diesem vollzogen werden. Auf der andern Seite aber scheint eine völlige Erhebung der demokratisch und hitlerseindlich gesinnten Volksmassen, besonders der Bauern, stattzusinden und der Entschluß der Regierung, Neuwahlen zum Sejim (Reichstag) auszuschreiben, wird damit zusammenhängen.

Aber noch entscheidender ist, wenn sie sich bewahrheitet, die Wendung in Rumänien. Dieses habe sich nun völlig mit den Westmächten verbunden. Es sei sogar, wie schon berichtet worden ist, entschlossen (wohl gegen Konzessionen in bezug auf Bessarabien) im Falle eines deutschen Angriffs auf die Tschechoslowakei den russischen Heeren den Durchzug zu gewähren. Das bedeutete eine gewaltige Krästeverschiebung zu Ungunsten Hitler-Deutschlands und damit einen gewaltigen Beitrag zur Verhinderung des Krieges.

Dieser Wendung in der Außenpolitik entspreche eine in der Innenpolitik. Ein Minoritätenstatut gewähre den nationalen Minderheiten, die einen Drittel der Bevölkerung ausmachen, volle Freiheit in bezug auf Sprache, Religion und sonstige Kultur und freien Zugang zu allen

Aemtern und Berufen.

All diesen Tatsachen gegenüber bedeutet es nur einen Anhang, aber freilich einen militärisch-strategisch, besonders für den Kampf um das Meer, wichtigen, wenn Portugal wieder zu der englischen Vasallität

zurückgekehrt ist.

Ein Gegengewicht dazu scheint allerdings die Tatsache zu bilden, daß Belgien mit seinem bigott gewordenen König immer mehr auf die faschistisch-nazistische Linie gerate. Es baut neue Festungen gegen — Frankreich. Die Gesandtschaft in Berlin wird zur Botschaft erhoben und so die deutsche in Brüssel. Offenbar zum Dank für den

1. August 1914.

4. Es ist eine bittere Ironie, wenn in diesem Weltkampf zwischen Faschismus-Nazismus und Demokratie — darum handelt es sich im letzten Grunde doch, auch wenn der Gegensatz nicht überall in dieser Form hervortritt — gerade diejenigen Völker sich abseits und damit eigentlich gegen die Demokratie stellen, die doch ihre berusensten Verteidiger wären und die damit ihre Existenz verteidigten: neben der Schweiz die sogenannten Oslo-Staaten und überhaupt sast alle Kleinstaaten Europas. Alle aus Feigheit und kurzsichtigem Egoismus. Die Oslo-Staaten haben auch auf ihrer interparlamentarischen Konferenz in Kopenhagen wieder in Neutralität geschwelgt. Und in Genf plädieren sie in dem Augenblick für die Fakultativ-Erklärung der Sanktionen, d. h. für ihre tatsächliche Aushebung und damit die des Völkerbundes, wo die Losung der kollektiven Sicherheit auf dem politischen Boden die einzige Rettung der Welt und vor allem der kleinen Völker wäre. Ein über die Maßen erbärmliches Schauspiel! Und umso erbärmlicher, als die Schau-

spieler zum größeren Teil sogenannte Sozialisten sind. Gewiß gibt es gegen diese traurige Haltung in jenen Ländern auch eine Opposition, aber sie scheint so wenig Erfolg zu haben als in der Schweiz unsere

gegen Motta.

5. Wichtiger ist indessen die Haltung der Vereinigten Staaten. Hier scheint ein gewisses Schwanken eingetreten zu sein. Auf der einen Seite haben wir die bekannten, immer wiederholten Erklärungen des Außenministers Cordel Hull wie Roosevelts selbst, die sich mit steigender Energie und Ungescheutheit gegen die Diktaturen wenden und die Politik der Isolierung bekämpfen. Roosevelt hat in seiner Rede im Queens College in Kingston (Kanada) die berühmte Erklärung abgegeben:

"Wir sind zu einem Element geworden, mit welchem in jedem Propagandabureau und in jedem Generalstab jenseits des Meeres gerechnet wird. Unsere
ungeheuren Kraftquellen, die Machtstellung unseres Handels, die Energie unserer
Männer, haben aus uns, ob wir wollen oder nicht, einen wesentlichen Faktor des
Weltfriedens gemacht." "Wir in Amerika leben nicht mehr auf einem sernen,
isolierten Kontinent, den die Auseinandersetzungen jenseits des Meeres nicht zu
interessieren brauchten... In wenigen Stunden machten sich die Auswirkungen
dieses Gerüchtes [sc. von einem nahen Kriege in Europa] in Montreal, in Torronto, in New York, in Ottawa, in Washington, in Vancouver, in San Franzisko bemerkbar. Ihre Geschäftsleute wie die unsrigen zeigten die gleichen Reaktionen. Sowohl Ihre wie unsere Bauern vernahmen die Nachricht und sowohl
Ihre jungen Leute als die unsrigen fragten sich, wie sie sich auf ihr künstiges
Leben auswirken werde."

Das war Verheißung. Und nun plötzlich, als die Waagschalen schwankten, in denen Weltfriede und Weltkrieg lagen und jedes kleinste Gerücht die eine oder die andere zum Sinken bringen konnte, kam aus Amerika Roosevelts Erklärung, er sei keine Bindung an die Demokratien eingegangen, man deute seine Politik gröblich falsch, wenn man sie so auslege. Das klang wie eine Desolidarisierung und wurde zur Ermunterung Hitlers. Und das nur aus Besorgnis, daß die Isolationisten seine bisherige Haltung bei den Wahlen gegen ihn ausnützen würden? Es ist ein Verhängnis, daß dieses Wort in dieser Stunde gesprochen wurde, wo man gerade von dieser Seite ein so ganz anderes erhosste, und es wäre ein Verbrechen, wenn Roosevelt es in jenem Sinne gemeint hätte. Das halte ich doch für unwahrscheinlich. Er wollte wohl gerade deshalb jene Auslegung bekämpsen, um seine Politik der Desisolierung fortsetzen zu können und bedachte im Augenblick nicht die unmittelbaren Wirkungen, die seine Erklärung haben könnte.

Im übrigen will Roosevelt weiterhin die Neutralitätsgesetzgebung im Sinne einer erleichterten Möglichkeit der Unterstützung der Demokratien ändern. Der amerikanisch-englische Handelsvertrag soll endlich zustande kommen und auch die Währungseinigung zwischen den Vereinigten Staaten, England und Frankreich. Und bei der Einweihung eines Denkmals für Lafayette in Pointe de Grave hat Bullitt, der amerikanische Botschafter in Paris, wieder sehr deutlich erklärt, wie sich

Amerika stelle.

Es kann im Ernste kein Zweifel darüber walten, auf welcher Seite die Vereinigten Staaten stünden, wenn Hitler und Mussolini es wagten, die Brandfackel in die Welt zu werfen.¹)

Und auch in bezug auf die englischen Dominions ist das vollends klar geworden. Sie würden wieder mit England gehen. Schon ist Kanada

eine seiner großen Waffenschmieden geworden.

6. Eine Sondierung, welche Deutschland auf der einen Seite und England-Frankreich auf der andern Seite bei den wichtigsten in Betracht kommenden Staaten vorgenommen haben, wie sie sich zu der großen Auseinandersetzung stellen würden, habe das Resultat ergeben, das wir darzustellen versuchten. Dazu hat die große Tagung der Auslanddeutschen in Stuttgart nicht verschweigen können, daß in aller Welt die Stimmung sich gegen Deutschland wende.

7. Werfen wir noch einen Blick auf den Zustand einiger Völker,

welche für den Weltkampf besonders in Frage kommen.

Frankreich hat mit seinen sozialen Kämpfen (Dockerstreik in Marseille und anderswo!) und seinen Wirtschaftsschwierigkeiten zu schaffen. Daladier macht einen Vorstoß gegen die Vierzigstundenwoche im Namen der Rüstungsindustrie. Es mag sein, daß er damit Recht hat, nur besteht die Tatsache, daß überall die Reaktion, die Monopolistin des Patriotismus, die außenpolitische Notlage ihres Landes ausnutzt, um auf Kosten der Arbeiterschaft sozialpolitische Reformen rückgängig zu machen und daß eine in ihren Interessen verletzte Arbeiterschaft schwerlich eine Vermehrung der Kraft eines Landes zur Verteidigung bedeutet. Auch mag die Rechte allerlei Gründe haben, nicht Hitler stürzen zu wollen. Und es find auch fonst in der Lage Frankreichs Schwierigkeiten vorhanden, militärische, politische, psychologische, die sich einer Hilfeleistung für die Tschechossowakei entgegenstellen, z. B. der Schein eines Angriffs, das Zusammengehen mit Rußland, die scheinbare Entferntheit des Zweckes. Dagegen würde Hitler im Falle eines Angriffs von seiner Seite sicher kein zerrissenes Frankreich vor sich haben.

Italien ist völlig Hitler verfallen, mit dem nun der "Duce" eine direkte telephonische Verbindung habe. Er erklärt sich, nach einigem Schwanken, für die Auflösung der Tschechoslowakei. Mussolini schreibt sogar in diesem Sinne im "Popolo d'Italia" einen offenen Brief an Runciman. Er befestigt schwer die Grenzen gegen Frankreich, treibt die französische Bevölkerung eines Grenzbezirkes (Isola, im Tale Castillon, in den Alpes Maritimes) aus, verhindert durch Paßschwierigkeiten den Verkehr mit Frankreich, worauf Frankreich in gleicher Art reagiert.

Was ist's mit Mussolini? Ist er vertroddelt?

Und Deutschland? Wir haben davon schon geredet. Es konzentriert alle seine Kräfte, die materiellen und die geistigen, auf die Kriegsvor-

¹⁾ Dieser Sachverhalt wird auch durch folgende Enquete illustriert: Es wären im Kriegsfalle von den Befragten für Frankreich-England 65 Prozent, neutral 32 Prozent, für Deutschland 3 Prozent.

bereitung. Die Ersatzstoffe werden immer zahlreicher und schlechter. Die Festungen werden, wie gesagt, durch Zwangsarbeit im Kolossalstil geschaffen. Frauenarbeit in der Rüstungsindustrie wird wieder zur Regel. Der Stacheldraht kennzeichnet die Grenze gegen Frankreich. Der Lustraum wird "gesperrt". Hitler erscheint auf der Rheinbrücke von Kehl und sieht in der Ferne das Straßburger Münster.¹) Was werden die "Manöver" kosten? Daß die ganze Wirtschaftslage trotz den sieben den Juden geraubten Milliarden der Katastrophe entgegentreibt, ist doch wohl wahrscheinlich. Und wenn erst die Rüstungen aufhörten?

Und England? Es wäre hier vieles von der Chamberlain-Politik zu berichten, von den verschiedenen Reden Chamberlains selbst, dann des Lord Halifax, des Sir John Simon, bei diesem besonders von der in Lanark gehaltenen mit der schwächlichen und zweideutigen Warnung an Deutschland. Aber das kann man nun lassen. Chamberlain wird seine Politik weiterzuführen versuchen; im Ganzen aber scheint England doch zur Klarheit über die Lage erwacht zu sein. Ein Manifest der Labour-Party stellt diese Wendung deutlich dar. Wenn sie nur fest

bleibt!

7. Endlich der Völkerbund. Er tagt nun in Genf. China und Spanien wollen ihn wieder an seine Pflicht erinnern. Die Oslo-Staaten sagen ihren miserablen Spruch. Motta wird mit seinem Advokatenlächeln dabeisitzen. Vielleicht auch Grimm. Dagegen scheint ein englisches Projekt, das den Oslo-Leuten völlig entgegenkommen sollte (wohl um Deutschland und Italien den Weg nach Genf zu öffnen?), diesmal an Frankreichs Widerspruch gescheitert zu sein. Der Negus will nur erscheinen, wenn über Abessinien verhandelt werde.²)

Der Völkerbund ist tot — es lebe der Völkerbund! Einen andern

weltpolitischen Weg zum Frieden gibt es nicht.

Die Judenverfolgung.

Die Judenverfolgung steht mit all diesen Dingen im engsten Zusammenhang. Immer wieder haben wir auch diesmal das Element des
Antisemitismus (= Antijudaismus) auftauchen sehen. Der tiefste Sinn
dieses Zusammenhanges, den natürlich nur wenige sehen, ist der Kampf
zwischen Jahwe und Baal. Ein Stück Obersläche dieses Zusammenhanges
ist der von Deutschland und Italien genährte arabische Terror in Palästina. Dort ist durch all diese Ereignisse der Peelsche Teilungsplan
zweiselhast geworden. Die von diesem vorgesehene "Technische Kommission" ist erschienen, aber wieder abgereist, ohne das Ergebnis ihrer

¹⁾ Daß auch zu Wasser aufgerüstet wird, ohne Rücksicht auf den Flottenpakt mit England, beweist folgende Tatsache: Deutschland besitzt, entgegen den Bestimmungen jenes Paktes, eine *Unterseeboot-Flotte*, die zahlreicher, wenn auch nicht stärker ist als die englische. Sie sollte 45 Prozent von dieser betragen, beträgt aber 120 Prozent.

²) Die Wahl de Valeras zum Präsidenten des Völkerbundes sei eher ein Halifax-Oslo-Sieg.

Arbeit bekanntzugeben. Man redet davon, daß in Tel-Aviv und Umgebung ein autonomer Judenstaat en miniature geschaffen, Jerusalem aber "neutralisiert" werden solle. Großartige Gedanken zu diesem Problem entwickelt vor allem auch Profesior Magnes, der Kanzler der Universität in Jerusalem. Möge er Recht bekommen. Gegen den jüdischen Terror sprechen sich alle jüdischen Instanzen aus. Besonders eindringlich tut dies auch Martin Buber in einem Aufsatz "Gegen die Untreue".1)

Inzwischen wird die jüdische Bedrängnis in Europa immer größer. Italien geht nun ans Werk. Die seit 1919 in Italien niedergelassenen Juden verlieren das Bürgerrecht. Alle Juden werden aus Beamtungen entlassen, die Schulen für die jüdischen Kinder gesperrt, der Zugang zu den Universitäten für die jüdische Jugend durch einen numerus clausus

erschwert.

Was die Motive Mussolinis für diesen traurigen moralischen Sturz betrifft, so bestätigen sich meine im letzten Heste ausgesprochenen Vermutungen: Rücksicht auf die Araber (die freilich mehr Semiten sind als die Juden selbst!) und auf den leeren Geldbeutel. Ich füge hinzu: Wahrscheinlich auch Ressentiment wegen Beleidigungen, verbunden mit Drohung gegen City und Wallstreet wegen versagten Anleihen. Auch, wie man meint, die Hoffnung, mit dem Antisemitismus auf dem Balkan und anderswo politische Geschäfte zu machen. Der beste Dank mag für Mussolini sein, wenn ihm Hitler in seiner Reichstagsrede bezeugt, daß er darüber "ein tiesinnerliches Glück empfinde". Das wird ihn darüber trösten, daß ihm der französische Schriftsteller Henry Bernstein die von ihm empfangenen Orden zurückschickte.

Hitler, vielmehr Streicher, macht auch weiter. Auf den 30. September hin wird allen jüdischen Aerzten die Appellation entzogen. Jüdische Mietsverträge gelten nicht mehr. Jüdische Autos müssen einen gelben Kreis tragen. Und dazu nun jene neue Maßregel, worin sich das Teuflische zum Dummen, ja Läppischen gesellt: die Juden dürfen keine deutschen Vornamen mehr bekommen, und die, welche jetzt solche haben, müssen jüdischen dazusetzen: die Männer "Israel" (= Gotteskämpfer, was sehr viel mehr ist als "Siegsried"!), die Frauen "Sara" (= Fürstin).

In Deutschland tötet das Lächerliche nicht.

Und Evian? Es ist zu einem Komitee geworden. Aber es muß erwachen. Oder wird man es wirklich noch länger dulden, daß ein Land seine Bürger so mißhandeln und dann über die Grenze jagen dars? Wäre es nicht am richtigsten, man schickte ihm ebensoviele eigene Bürger, die Nazis unter ihnen, zurück? Müßte man einen solchen Staat nicht ächten? Alle Beziehungen mit ihm abbrechen?

Vielleicht geht dieses Konto in die allgemeine Regelung der Rech-

nungen mit Hitler ein, die rasch oder langsam kommt.

¹⁾ Vgl. im übrigen den Bericht von Dr. Lewy in dieser Nummer.

Cäfar oder Christus?

Und nun wäre überhaupt von Dingen zu reden, die im Grunde wichtiger sind als alle politischen Vorgänge und die eigentlich deren letzten Sinn ausdrücken. Ich kann sie aber bloß noch andeuten.

Cäsar oder Christus! Immer deutlicher wird der Gegensatz. Er stellt

fich neben den von Baal oder Jahwe.

Er tritt im Katholizismus und Protestantismus gleichmäßig hervor. Im Katholizismus ist es zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen, sagen wir symbolisch: Faulhaber und Innitzer gekommen. Eine Zeitlang schien es, als ob eine Spaltung eintreten müsse. Man redete davon, Innitzer wolle eine selbständige katholische deutsche Nationalkirche gründen und sich zu diesem Zwecke einen "Urlaub" geben lassen. Jedenfalls waren zu der deutschen Bischofskonferenz in Fulda die österreichischen Bischöse nicht eingeladen. Auch dort gab es eine opportunistische, nazifreundliche Gruppe. Doch siegte die andere Richtung und fand in einem scharfen, auf den Kanzeln zu verlesenden Hirtenbriese Ausdruck, den die Oeffentlichkeit noch nicht kennt.

Innitzers "Urlaub" aber dürste eher "Demission" heißen. Auch erlassen die österreichischen Bischöfe selbst einen scharfen Hirtenbrief über

die Haltung des Regimes gegen die Kirche.

Auch die wiederholten Aeußerungen des Papstes gegen den Rassegötzendienst sowie die gegen den Antisemitismus deuten auf eine solche,

allerdings fehr späte, Ermannung hin.1)

Während in der katholischen Kirche auf diese Weise der Widerstand wieder erwacht, bricht er in der protestantischen zusammen. Die Bekenntniskirche leistet den Hitler-Eid. Das ist die große tragische Tatsache, vor der wir stehen. Man hat ihr für den Rückzug eine Brücke geschlagen. Es war vorher auch der Oberkirchenrat, der durch eine vorgedruckte "Ansprache" den Eid auch zu einer Sache der Kirche ("Gottes") machte. Die hat man nun weggelassen. Nun ist der Eid bloß noch dem Staate ("Kaiser") zu leisten, und dafür sindet der Lutheraner kein Hindernis in sich. Daß er damit den Eid auch Baal leistet, daß Hitler an Gottes Stelle tritt, der Nationalsozialismus heidnische Religion ist, übersieht er.

Die deutsche protestantische Kirche stürzt in den Abgrund, den das Luthertum zwischen "Cäsar" und "Christus", zwischen Reich Gottes und Staat aufgerissen hat. Es wäre Aufgabe des reformierten Christentums gewesen, diesen Abgrund auf die rechte Art auszufüllen. Statt dessen ist, aus der Schweiz, ein reformierter Theologe gekommen, der sich als eine Art Erneuerer des Calvinismus ausgibt und hat diese Klust

¹⁾ Man erfährt bei diesem Anlaß, daß schon 1537 von Papst Paul IV. eine Bulle gegen den "Rassismus" veröffentlicht wurde, mit dem man damals das Vorgehen gegen die mittel- und südamerikanischen Indianer rechtsertigte. Ehre sei ihm dafür!

neu aufgerissen. Der Sturz der Bekenntniskirche und damit des deutschen Protestantismus in diesen Abgrund ist auch ein Fiasko Karl Barths und

feiner Theologie!

Das ist die Tragödie eines Christentums. Es liegt mir ferne, den einzelnen Pfarrer, der den Eid leistet, beschuldigen zu wollen. Als Einzelner ihn zu verweigern, bedeutet lebensgefährliches Märtyrertum, das man nur sich selbst, aber nicht andern zumuten darf. Es ist der Sturz der Bekenntniskirche, nicht Einzelner.

Aber dieser Sturz ist letzten Endes gut. Auch die Bekenntniskirche

konnte nur etwas Vorläufiges sein. Ein Besseres steigt auf.

15. September 1938.

Leonhard Ragaz.

Rundschau

Zur Chronik.

I. Deutschland. 1. Stichwörter und Sätze aus der Rede Hitlers: "Eine neue Führer-Auslese." "Kampf gegen den jüdischen Weltseind." "Ich trete vor Sie nicht mit einem neuen Pakt, sondern mit sieben neuen deutschen Gauen." "Ende der Isolierung." "Dank dem Allmächtigen für das Gelingen der Vereinigung der alten Ostmark mit dem neuen deutschen Reich." "Die Arbeitslosigkeit in den Demokratien." "Der Nationalsozialismus ist keine Mystik, keine Religion, sondern eiskalte Wirklichkeit." "Vor allem ist der Nationalsozialismus unter keinen Umständen eine kulturelle Bewegung." (Das einzige wahre Wort der Rede!)

Es entspricht dem letzten Satze, wenn der sogenannte Nationalpreis keinem Schrischen der Schrischen Sc

Schriftsteller, Künstler oder Gelehrten, sondern ausschließlich vier Technikern, die sich für das Mordhandwerk verdient gemacht, erteilt wurde, darunter den Flugzeugkonstrukteuren Heinkel und Messerschmitt, deren Namen am spanischen

Himmel glänzen!

2. Der "Verband zur Förderung des Evangeliums in Spanien", der besonders Fliedners Werk unterstützen sollte, ist verboten worden. Es ist wenig bekannt, daß der alte Fliedner, als er nach Deutschland kam, lange in Haft war und wohl an den Folgen der empfangenen Behandlung gestorben ist.

Der sogenannte Bauerndoktor Georg Heim, einst ein sehr populärer katho-

lischer Politiker, ist gestorben.

Dem tapferen Bischof von Rottenburg, Dr. Sproll, der sich an dem Anschluß-Plebiszit nicht beteiligte (Ehre sei ihm!) und dafür viel Anseindung, ja Mißhandlung, erlitten hat, ist nun der Aufenthalt in Württemberg, und damit wohl in ganz Hitlerdeutschland, verboten.

II. Oesterreich. Hitler scheint Oesterreich zu meiden. Warum? Er geht nicht zu den Gedenktagen an den 25. Juli 1934 in Klagenfurt, sondern nach Bayreuth zu den Wagner-Festspielen. Die feigen Dollfuß-Mörder Planetta und Holzweber werden zu Helden und Märtyrern erhoben und ihnen ein Denkmal errichtet,

während das der verunglückten Frau Schuschnigg gesprengt wird.
Es ist nun ein "Staatsgerichtshof" geschaffen "für schuldhaste Verletzung des Rechtes oder volksfeindliche Handlungen". Gemeint ist das Dollfuß- und Schusch-

nigg-Regime mit allen seinen Beamten und Anhängern.

Sozialdemokratische Führer werden neuerdings in großer Anzahl verhastet. Die römische Kirche erntet den Dank für ihre Untreue. Die Klöster werden vexiert, gelegentlich geschlossen. Die katholische Fakultät an der Universität Innsbruck wird aufgehoben. Ganze katholische Verbände wandern ins Gefängnis. Man beginnt mit Typus, ein besonders wilder Militärtrompeter, so müßte er dem Schweizervolk diese Wahrheit sagen.

Wer Augen hat zu sehen, der sieht es: die Schweiz wird nicht durch Waffen gerettet, sondern — politisch gesprochen — durch die Revolution Europas, die seine herrschende Klasse stürzt und eine neue Ordnung des Rechtes und Friedens schafft, und in letzter Instanz durch Gottes Schutz, den wir aber verdienen müssen.

Einsam wächst in den Bergen der Waadt eine Arve: ein letzter, wahrhaft großer Dichter, an menschlichem Wert seiner Dichtung Spitteler weit übertressend: Ramuz. Er seiert den sechzigsten Geburtstag. Auch ich grüße ihn. Er ist eine Verheißung, daß die Schweiz noch eine Zukunst haben kann.

An diese wollen wir glauben — trotz allem. Noch ist Hossnung. Vielleicht sogar neue Hossnung. Aber nicht aus dem jetzigen Trugnebel von allerlei Landesverteidigungen, Verständigungen, Anpassungen wird sie aussteigen, sondern aus der politischen und geistigen Revolution und Neugeburt ganz Europas: die neue Schweiz!

Rundschau.

Mitteilung. Die Auffätze von Otto Bauer (damals "Traugott Weber") über "Unser Sozialismus" und Leonhard Ragaz über "Die religiös-soziale Botschaft" sind nun vereinigt als Broschüre erschienen, herausgegeben von der schweizerischen religiös-sozialen Vereinigung. Sie trägt den Titel: "Neuer Himmel und Neue Erde, ein religiös-sozialer Aufrus". Sie ist zum Preise von 50 Rappen in der Pazisissischen Bücherstube (Zürich 4, Gartenhofstraße 7) zu haben. Wir bitten unsere Freunde und Gesinnungsgenossen, sich ihrer Verbreitung eifrig anzunehmen. Sie enthält eine verhältnismäßig kurze, einfache Darstellung unserer Gedanken und kann wohl in dieser Zeit des Zusammenbruchs und Neuwerdens vielen einen Dienst tun.

Berichtigung. Der Papst, der im Jahre 1537 die Enzyklika gegen die Rassetheorie erlassen hat (vgl. das Septemberheft, S. 407), war nicht Paul IV., sondern Paul III.

Redaktionelle Bemerkungen.

Die Hauptbeiträge zu diesem Heste, soweit sie vom Redaktor selbst stammen, sind unmittelbar unter dem Eindruck jener Ereignisse geschrieben, deren Symbol "München" ist. Seither hat sich die Entwicklung weiter bewegt, aber ich glaube, daß alles Wesentliche auch jetzt noch in der Darstellung enthalten ist, die ich am 5. und 7. Oktober gegeben, und habe darum diesmal keine Ergänzung gebracht.

Zuhörer der Vorträge und Reden, die ich in dieser Zeit gehalten, werden in meinen Beiträgen allerlei finden, was dort auch schon ausgesprochen wurde. Das wird sie hoffentlich nicht stören. Es handelt sich ja nicht darum, immer Neues zu sagen, sondern darum, die wesentliche Wahrheit auszusprechen.

Die große Aktualität der Blanche Gamond wird jeder ohne weiteres erkennen.